

Rüster sind die Lehrer Drose in Blumberg, Eichberg in Baplow, Schorß in Groß-Sammin und Ludwig in Wilhelmsbruch zu erwähnen.

- 5) Die Parochie Schaumburg mit den Tochterkirchen zu Dremiß, Calenzig, Clewitz, Neumühl und auf der Helse. Als Prediger wirkt dort Besig und als Rüster stehen unter ihm die Lehrer Ziehm ann in Schaumburg, Karl Ludwig Herzberg in Clewitz, Henschel in Dremiß; der in Neumühl, der in Helse und der zu Calenzig sind uns unbekannt.
- 6) Die Parochie Zorndorf mit der Tochterkirche zu Wilkersdorf unter dem Prediger Karl Gottfr. Theodor Kalisch, Ritter des eisernen Kreuzes. Ihm sind untergeordnet der Lehrer Heinrich Julius Schenk als Rüster und der Lehrer Herzberg als fungirender Organist in Zorndorf, in Wilkersdorf der Lehrer Kautenburg als Rüster.
- 7) Die Parochie Zicher mit den Tochterkirchen zu Quart-schen, Darmiepel und Kusdorf unter dem Prediger Christian Heim. August Seidel, dem als Rüster untergeordnet sind die Lehrer Kossan zu Zicher, Raackow zu Darmiepel, Handrecka zu Quart-schen und Schauer zu Kusdorf.

### 3., b) Reformirte Geistliche.

Nach dem Uebertritt des Kurfürsten Johann Sigismund zur evangellisch-reformirten Kirche wurde es auch für Küstrin nothwendig, für die Reformirten einen besondern Gottesdienst anzuordnen. Es wurde die Schloßkirche dazu eingeräumt, die bis zur Union der Lutheraner und Reformirten auch diesem Zwecke geweiht blieb. Als der erste, welcher hieselbst die kirchlichen Angelegenheiten besorgte, wird Dr. George Konrad

Bergius\*) (Berg) anzuführen sein, der sich im Jahre 1660 nannte Professor theologiae in academia viadrina et Pastor Reformator. in Cüstrin und 1664 (nach Ehrhard) als Hofprediger nach Berlin ging, woselbst er 1691 gestorben ist. Nach dem Kirchenbuche soll er schon 1662 hier nicht mehr fungirt haben.

Als eigentlicher erster Hofprediger der Reformirten in Cüstrin ist der M. Joachim Mencilius, aus Freistadt in Schlesien gebürtig, anzusehen. Er zog 1662 (1664) hier an, und war bis 1673 im Amte. Ihm folgte Franz Christian Röttcher von 1673—1693, dann folgen dem Namen nach 3., Moriz Seelig 1693—1699, 4., Friedr. Wilh. Echartig 1699—1702. 5., Ludw. Heinr. Mieg 1702—1705. 6., Heinr. August Steinberg 1705—1709. 7., Konrad Stumphig (Ehrhardt nennt ihn Stumphius) 1709—1717. — Hier müssen wir, nach Ehrhardt, Friedrich Bergius einschieben, der aber im Kirchenbuch zu fehlen scheint; denn dort folgt 8., Tielemann Heinrich Siegel von 1717—1726 als Hofprediger, Konsistorialrath und Inspektor der reformirten Kirchen in der Neumark. 9., Dietrich Siegfried Glaasen 1726—1732. 10., Konrad Ferd. Posthig 1732—1737. 11., Melchior Widelind 1737—1738. 12., Christian Scholtz 1738—1739. 13., Christian Gorthann von 1739 ab, erhielt 1759 14., Ludwig Gottlieb Friedel zum Adjunkt u. lebte noch 1766. Friedel führte den Titel eines Konsistorialraths, Hofpredigers und Inspektors der reformirten Gemeinen in der Neumark und fungirte hierselbst bis 1776. Dann ascendirte 15., Christian Friedrich Voigt, welcher bis zu seinem Tode am 26. Oktober 1781 dieselben Würden wie sein Vorgänger bekleidete. Ihm folgte in allen Aemtern 16., Samuel Johann Ernst Stofsch, welcher am 30. Oktober 1781 hieher berufen wurde und am 15. December 1782 seine Antrittspredigt hielt. Dieser Mann ist zugleich wegen seiner litera-

\*) cfr. Oberpfarrer Fleck. —

rischen Thätigkeit im Gebiete der deutschen Sprache erwähnenswürdig, indem er ganz besonders eine Synonymik in 4 Theilen schrieb und an der allgemeinen deutschen Bibliothek mitarbeitete. Schwäche halber legte er sein Amt mit dem Ende des Jahres 1790 nieder, zog nach Berlin und starb dort 1796. 17) Johann David Arend von 1790 ab Konsistorialrath, Hofprediger und Inspektor u. starb am 4. Juni 1815. Nach ihm kam 18) der frühere zweite Prediger und Prorektor Wenzeslaus Marešch von 1815 bis zum 31. December 1820, wo er starb. Nach ihm kam 19) Kriege von 1820 bis 1830, wo er sich emeritiren ließ. Er hatte als zweiten Prediger den Professor und Rektor der hiesigen Schule Daniel Ludw. von Siedmogroßki bis 1827 neben sich, dann trat Friedrich Stosch\*) als zweiter Prediger an die Schloßkirche und war zugleich Prorektor an der comb. Friedrichs- und Raths-Schule. Im Mai 1830 richtete die Gemeinde nach Kriegers Emeritirung, wo Stosch sämtliche Pfarrgeschäfte bei der Schloß-Gemeinde übernahm, ein Immediatgesuch an den König, wodurch ihm die Anwartschaft auf die Nachfolge in der Hofpredigerstelle zu Theil wurde. Im Frühjahr 1834 starb der Hofprediger Kriege in Berlin und nach Ablauf des Sterbe-Quartals und des Gnadenjahres gab Stosch seine Stelle als Prorektor auf und trat als alleiniger Hofprediger im August 1835 ein. Im Herbst 1844 wurde derselbe zum Pfarrer in Gorgast verirt, zog dort am 2. März 1845 an, mußte aber noch bis Johannis desselben Jahres die Pfarrgeschäfte

\*) Dieser allgemein beliebte Mann gehört zu einer Familie, die einen bekannten Ruf in der theologischen Welt hat. Schon zur Zeit des großen Churfürsten finden wir den reformirten Hofprediger Stosch, der durch Eifer für seine Konfession den lutherischen Propst Andreas Fromm zu Köln an der Spree dazu indirekt bewogen hat, wie Otto Schulz im Schulblatt 1846, Heft 3 behauptet, daß er 1666 entwich, Katholik wurde und das viel besprochene Vaticinium Lehninense verfaßte. — Bei der Krönung Friedrichs I. zu Königsberg am 18. Jan. 1701, war der damalige Oberhofprediger Stosch mit einem Theile der kirchlichen Ceremonien beauftragt und an demselbigen Tage wurden die Gebrüder Stosch nebst Familie in die Rechte ihres alten Adels wieder eingesetzt.

der hiesigen Schloßgemeinde mit verwalten, weil sein Nachfolger nicht eher anziehen konnte.

Von Herzen wünschen wir diesem freundlichen Seelsorger in seiner gegenwärtigen Stellung eine noch recht lange u. gesegnete Wirksamkeit. In seinem Nachfolger, dem Herrn Superintendenten Robert Biedt, wurde der Stadt ein kräftiger Redner zu Theil, zu dem sich dieselbe nur Glück zu wünschen hat. Möge auch er im rechten evangelischen Geiste lange segensreich unter uns wirken!

Was das gegenwärtige Hospredigerhaus betrifft, so war dasselbe früher die reformirte Schule. Das alte Gebäude lag am Ende der Hintergasse, an die es mit seinem vorliegenden Hofe stieß; sowie der hintere Theil des Gebäudes mit dem gegenwärtigen Landhausgarten, der früher der Hosprediger Garten war, zusammenhing. Die Durchfahrt, die man jetzt als Thorweg zwischen dem gegenwärtigen Hospredigerhause und dem Gasthose zum schwarzen Adler als Thorweg bemerkt, war früher ein Kommunikationsweg sowol für die Schule, als für den gewesenen Schirrhof.

#### 4. Garnison- und Gouvernements-Prediger in Küstrin.

Ursprünglich scheint die Besatzung in Küstrin nicht unter einem besonderen Geistlichen gestanden zu haben, sondern einer der Diakonen hielt für dieselbe auf dem Rathhause die Predigten. Im Jahre 1683 findet sich in den Rathhausprotokollen die Kurfürstl. Verordnung, daß „bei genugsamer Versicherung die kleine Kirche am Walle der hiesigen Garnison vergönnt werden solle.“ So verlor die Stadt diese Kirche; ob aber auch sogleich ein besonderer Geistlicher bei derselben angestellt worden sein mag, darüber hat uns die Freundlichkeit des gegenwärtigen Divisionspredigers keine Auskunft geben können. Wir möchten wol vermuthen, daß erst seit Frie-

drich Wilhelm I., der in so vielen Stücken mit dem Markgrafen Hans von Rüstzin verglichen werden kann, und so weit wir uns entsinnen, anderwärts gelesen zu haben, für die religiöse Erbauung der Truppen zuerst besondere Sorgfalt getragen hat, das Amt eines Garnisonpredigers hier selbst besetzt worden sein mag. Der Bereitwilligkeit des schon genannten Geistlichen verdanken wir das Verzeichniß seiner Vorgänger bis zum Jahre 1758 zurück. Sie sind folgende: 1) Benede bis 1763; 2) Johann Christian Hahn bis 1766; 3) Johann Herrmann Hering bis 1772; 4) Martin Gottfr. Klemm bis 1775; 5) Karl Ludw. Riedel bis 1779, wo er starb; 6) Heinrich Wilhelm Riedel bis 1782, Bruder des Vorigen; 7) Christian Friedrich Klemm bis 1789; 8) Joh. Friedr. Schultz bis 1799; 9) Karl Heinrich Giesel bis 1806. Von 1806 — 1810 bezog er sein halbes Gehalt als Wartegeld; der Gottesdienst in der hiesigen Garnisonkirche hatte eingestellt werden müssen. Dem p. Giesel lagen nur noch die Amtshandlungen bei der gefangenen preuß. Besatzung ob, doch blieb er Pfarrer zu Lamsel und Warnik, welche Dörfer er seit dem Jahre 1800 übernommen. Nach Giesels Abgange 1810 wurden die Militär-Kirchenbücher dem Superintendenten und Oberprediger Bertuch übergeben; aber erst seit dem Reformationsfeste 1817 wurde die Garnison wieder zur Kirche geführt, und zwar in die Schloßkirche. Von 1820 an war der Oberprediger Dittmarsch mit der Militär-Gemeinde betraut, bis am 29. August 1841 der Divisionsprediger bei der 5. Division Ernst Anton Dreising als Garnisonprediger in Rüstzin eingeführt wurde. —

Es befinden sich hier selbst auch einige Katholiken, die aber keine besondere Gemeinde ausmachen. Sie haben sich gewöhnlich zur Schloßgemeinde gehalten. Alle Jahre kommt ein Geistlicher ihrer Konfession von Neuzelle hierher zur Theilung des heiligen Abendmahls.

### 5. Jüdische Gemeinde.

Es ist bekannt, wie gedrückt das Verhältniß der Juden im Mittelalter gewesen ist. Als des Kaisers Kammerknechte mußten sie nicht bloß diesem eine starke Kopfsteuer zahlen, sondern wurden auch von den einzelnen Herren mannigfach mit Auflagen gedrückt. Es bleibt gleichgültig, wann sie zuerst in die Marken gekommen sind; daß sie aber mehrfach z. B. 1510 von hier vertrieben wurden, steht historisch fest. Bekannt ist ferner die Verfolgung, welche sie nach dem Tode Joachims II. durch den Churfürsten Johann Georg 1573 erlitten. Mag der Uebermuth des jüdischen Münzmeisters Lippold eine immer unedle Rachsucht selbst bei seinen Glaubensgenossen erweckt haben, so war es doch hart, allen Juden zu gebieten, aus der Mark zu ziehen, und es war noch von ihnen als eine Gnade anzusehen, daß sie ihre Güter verkaufen und den daraus gezogenen Gewinn, der freilich durch die Erlegung der Gerichtskosten und bedeutende Abzugsgelder geschmälert wurde, mitnehmen durften. Denen, welche zum Christenthum übertreten würden, sollte der Aufenthalt in den Marken auch ferner gestattet sein; aber nach dem Berichte gleichzeitiger Schriftsteller wurde kein Jude seinem Glauben untreu; sie wanderten alle aus und wandten sich größtentheils nach Polen und Böhmen.

Diese Verhältnisse blieben für die Juden, und es wurden demnach 1717 alle die, welche wieder eingewandert waren, wiederum vertrieben. Auf ein Bittgesuch von 106 Familien erlaubte Friedrich Wilhelm I., daß sich in 21 Städten der Neumark 47 Familien niederlassen durften. Da nun schon 7 Familien in Folge früherer Erlaubniß dort lebten, so waren im Ganzen 54 Familien in der Neumark, und zwar in Landsberg a. W. (10 Familien), in Friedeberg (5), in Züllichau (4), in Königsberg (3), in Boldenberg, Neuwedel, Berlinchen, Schönfließ, Arnswalde, Reetz, Bernstein und Soldin (je 2), in Zehden, Rörenberg, Drossen, Reppen, Neudamm, Bärwal-

de, Mohrin (je 1); in allen übrigen Städten gar keine. Sie mußten Alle Grundstücke ankaufen, durften nur 10 Procent Zinsen nehmen, hatten jährlich für 8000 Thaler Waaren gegen gleich baare Zahlung aus dem Lagerhause zu Berlin zu entnehmen, jährlich 8 Thaler Schußgeld zu erlegen und 1 Thaler für den Silberhandel. Jeder neu aufzunehmende Jude sollte 20 Thaler zahlen. Bei schwerer Strafe war ihnen geboten, sich alles Lästerns des Heilandes zu enthalten. — Laut Reskript d. d. 10. Febr. 1719 sollten sie keine Baufreiheiten mehr haben, sondern nur zur Miethe wohnen, und jeder neu aufzunehmende Jude ein baares Vermögen von wenigstens 10,000 Thaler nachweisen.

(Dr. Wedekind (Neu-Mark) nach einem Züllichauer Kopialbuche.)

Nach Bedmanns Ueberlieferung fanden sich in Küstrin erst mit dem Jahre 1751 jüdische Familien.\*) Jetzt zählen wir in der Stadt c. 14, in der kurzen Vorstadt 7 und auf dem Riez 1, die im Ganzen die Seelenzahl von 80 übersteigen. Sie haben eine Schule für die Gemeinde, zu der sich noch von den benachbarten Ortschaften, besonders des hinter der kurzen Vorstadt belegenen Kirchhofs wegen, jüdische Familien rechnen. Der Kirchhof ist mit einer steinernen Mauer umgeben. Der Tempel liegt in einer Seitengasse, die Bäckergasse genannt, nahe am Berliner Thore. Als Lehrer der Gemeinde ist seit mehren Jahren Hr. L. Golde angestellt. Vorsteher sind die Kaufleute Abraham Franke und Salomon Fürkenheim. Zum Kassenrendanten, der den Armen und Reisenden Unterstützungen zu reichen und die Gemeindefasse zu verwalten hat, hat das gerechte Vertrauen seiner Glaubensgenossen den schon bejahrten Baruch Schwabach ernannt. Wir können es uns hier nicht versagen, diesen Mann, selbst

\*) Die Wittbellow glaubwürdiger alter Küstriner versichert uns, daß vor 1806 keine jüdische Familie hier selbst ansässig gewesen ist, ja, daß bis dahin kein Jude innerhalb der Stadtmauern übernachten durfte.

wider seinen Willen, als einen freundlichen Beiträger zur hiesigen Bibelgesellschaft zu erwähnen: ein Zeichen, daß ihm der Mensch nicht seines Glaubens wegen und die heilige Sache ihrer göttlichen Beziehung halber lieb und werth ist. Apostelgeschichte 10, 35. —

### Die Schulen.

Wir fügen uns hier, wie unser würdiger Vorgänger Seyffert, in Betreff der ältesten Nachrichten auf zwei Programme von dem zuletzt als Superintendent zu Jülich verstorbenen Rektor Vertuch vom Jahre 1789 und 1800.

Aus den Zeiten vor der Reformation, berichtet Vertuch, Programm vom 3. und 4. September 1800, ist nur wenig die hiesige Schule Betreffendes aufzufinden. Ehedem war an der Küstrinschen Schule, deren Gebäude auf dem Plage des jetzigen Gouvernementshauses stand, nur Ein sogenannter Schulmeister und ein Kantor als der Gefell desselben angestellt. Des Erstern geschieht in unserem alten Stadtbuche zu mehrmalen Erwähnung, da außer den Kirchengeldern, welche auf Messaltäre ausgeliehen wurden, auch in der nämlichen Art eines census scholæ und im Jahre 1534 namentlich des Schulmeisters George Hanke, welcher wahrscheinlich der letzte vor dem Antritte der Regierung des Markgrafen Hans gewesen ist, gedacht wird. In dem Testamente des Markgrafen vom Jahre 1554 heißt es bei den Vermächtnissen von seiner eigenen Hand: „Dem Schulmeister sammt seinem Gefellen (dem Cantori) einem jeden nach seiner Gelegenheit 5 fl.“ In dem Testament aber von 1556 ist das Legat erhöht, für den erstern auf 30 und für den letztern auf 20 Gulden. Nach der Zeit wurde im Jahre 1560 ein dritter Lehrer unter der Benennung des Tertianus zu dieser Erziehungsanstalt berufen, welcher mit dem Kantor in eine Wohnstube einquartirt war und mit ihm des Nachts in einem großen Spannbette



kollegialisch schloß. 1562 wurde aus dem Tertianus ein Baccalaureus geschaffen, bis endlich 1603 auch noch ein Konrektor angefügt wurde, mit welchem eigentlich die jetzige Titular- und Rangordnung ihren Anfang genommen zu haben scheint, da ich wenigstens noch in der Beschreibung des Leichenkondukts bei der Beerdigung des Markgrafen 1571 finde, daß die damals existirenden Lehrer, unter deren Aufsicht 42 auserlesene Schüler in langen Trauermänteln vor der Leiche hergingen, ohne Unterschied „Schulmeister“ genannt werden.

Doch dies geht alles bloß die Amtsbenennungen der Lehrer und keineswegs das Erziehungswesen auf unserer ehemaligen Schule an. Von dem letztern fehlt es vor des Markgrafen Zeiten schlechthin an allen Nachrichten. Indessen können wir uns allenfalls aus demjenigen, was wir über Schul-Einrichtungen, Lehrgegenstände und Methoden vor der Reformation überhaupt wissen, leicht einen Begriff machen, wie hoch ungefähr auch bei uns das Thermometer des gelehrten, sowie des gemeinnützigen Wissens gestanden habe. Aus der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts wird sich uns in der Folge eine Gelegenheit darbieten, darüber etwas näher Bestimmtes beizubringen. Ich erinnere nur noch beiläufig, daß von uralten Zeiten her die äble Gewohnheit hier geherrscht hat, daß die Schullehrer bei der Bürgerschaft täglich einen freien Umgangstisch hatten, was denn zu so manchen Versäumnissen der Lehrstunden Anlaß gab und der Amtswürde nachtheilig werden mußte. Erst Kurfürst Friedrich Wilhelm der Große setzte im Jahre 1681 fest, daß den Schulkollegen aus der Aca-demie ein monatliches Speisegeld gereicht werden sollte.

Bei den Nachrichten, welche ich nun noch von der hiesigen Schule seit der Reformation mitzutheilen habe, setzt mich ein Programm, welches der Rektor Heydenhan noch vor dem Brande 1758 bei Gelegenheit einer Introduction schrieb, und welches schon äußerst selten geworden ist, in den Stand, wenigstens die hiesigen Rektoren genau nach der Zeitfolge zu

nennen und einige ihrer merkwürdigen Lebensumstände anzuführen. Der erste derselben war M. Valentin Zeisius, ein Franke von Geburt. Er kam von hier 1555 nach Bierraden als Hofprediger des Grafen Martin von Hohenstein, wo er 1578 starb. Er hatte zwei gelehrte Söhne, deren einer, Mathäus, Professor der Arzneigelahrtheit zu Frankfurt und der andere, welcher seinen Taufnamen führte, Freiherrlich Promnitzischer Hofarzt zu Sorau war.

Der folgende Rektor, M. Johann Gorianus aus Erfurt, stand der hiesigen Schule bis 1560 vor. Er hatte das Verdienst, den nachmaligen berühmten Vorsteher unserer Anstalt, Franz Hildesheim, in den Elementarwissenschaften gründlich unterrichtet zu haben. M. Melchior Franke aus dem Meißenschen erhielt seinen Posten. Der Markgraf Hans bestellte ihn aber 1562 zum Prediger in Neudamm, und zwei Jahre nachher bekam er die durch den Tod des George von Waltersdorf erledigte Inspection zu Landsberg an der Warthe; mußte aber dies Amt wiederum niederlegen, weil ihm sein Gedächtniß den Dienst versagte und man damals das Ablesen der Predigten vom Blatte zu dulden noch nicht gewohnt war. Er wurde also zum zweitenmale 1575 Rektor an unserer Schule und verwaltete sein Amt noch 20 Jahre. In der Zwischenzeit, als Franke sein Amt verwechselte, bekleidete nur eine kurze Frist hindurch M. Franz Hildesheim die erste Schullehrerstelle; ein Mann, welcher den Kennern der Literaturgeschichte als ein vorzüglicher Gelehrter seines Zeitalters bekannt sein muß. Er war 1551 zu Küstrin geboren. Seine Eltern waren der geheime Sekretair des Markgrafen Johann, Hyppolitus Hildesheim und Katharina, älteste Tochter des Heermeisters zu Sonnenburg, Franz von Neumann. Er frequentirte anfangs die hiesige und nachher die Freystädtische u. Frankf. Schule. In der Musik, welche er neben seinem Studiren trieb, machte er in Kurzem solche Fortschritte, daß der Markgraf Johann ihn schon im dreizehnten Jahre zum Organisten

und Instrumentisten bestellte, welches er viertelhalb Jahr mit ausgezeichnetem Beifall war. Hierauf bezog er 1569 die Universität Wittenberg und wurde daselbst im 19. Jahre seines Alters zur höchsten Würde in der Weltweisheit promovirt. Von dort ging er nach Leipzig, wo er sich nur kurze Zeit aufhielt, weil er den Ruf zu dem hiesigen Rektorat bekam. Dies Amt trat er 1572 an; legte es jedoch wiederum nach 2 Jahren nieder, weil es in seinem Plane lag, sich für die übrige Zeit seines Lebens vorzüglich der Arzneigelahrtheit zu widmen. Zu dem Ende begab er sich nach Wien und hörte dort die großen, öffentlichen Lehrer dieser Wissenschaft Nichholz, Lubschütz und besonders Karl Klusius, den Botaniker Maximilians II. 1578 reifete er mit demselben Zwecke nach Padua und vollendete dort seinen medizinischen Kursus auf eine ehrenvolle Art, indem er auf dieser hohen Schule nicht nur die höchste Würde in der Arzneigelahrtheit, sondern auch den Lorbeerkranz nebst den Insignien des Adels erlangte. Nachdem er hierauf ganz Italien, den damaligen Sitz der Gelehrsamkeit und des Geschmacks, durchreiset war und persönliche Bekanntschaft mit so manchen berühmten Männern gemacht hatte, so kehrte er über Basel nach Deutschland zurück und hielt sich eine Zeitlang bei seinen Eltern in Küstrin auf. Sein Wissenstrieb vermochte ihn aber zu einer 2. Reise, welche er mit einem gewissen von Bromniz, dessen Führer er war, 1581 nach Paris und London machte. In Frankreich wurde er mit dem berühmten Cujaz und Heinrich Stephan persönlich bekannt. Nach seiner Rückkehr ins Vaterland ernannte ihn der Kurfürst Johann George zu seinem Leibmedikus, welchen Posten er auch unter Joachim Friedrich und Johann Sigismund mit großem Ansehen bekleidete. Er starb 1613 im 63. Jahre seines Alters, nachdem er dem Hause Brandenburg dreißig Jahre gedient hatte.

Von seinem Nachfolger im Rektorat M. Philipp Gaster ist Nichts weiter bekannt, als daß er 1576 Küstrin verlassen

und bei seinem Abzuge von dem Magistrat für seine bewiesene Amtstreue 13 Gulden 5 gr. 7 pf. zum Reisegeschenk erhalten habe. M. Jakob Pollio nahm 1598 die Stelle des obengenannten Melchior Franke ein. Er war aus dem hiesigen Riez gebürtig und hieß, eigentlich Böhle, so wie Gaster von Hause aus den Namen Bauch geführt hatte. Vorher war er Baccalaureus und Konrektor an unserer Schule gewesen. —

Nach seinem Tode im Jahre 1605 wurde M. Matthäus Straußberg als Rektor berufen. Er war eines Predigerssohn aus Hohenwalde in der Neumark und hatte die hiesige Schule sechs Jahre unter der Aufsicht und Anleitung des mit ihm verwandten Rektors Franke frequentirt. Von hier war er nach Görlitz gezogen und hatte nachher 3 Jahr zu Frankfurt studirt, wo er auch Doktor der Philosophie wurde. In dem Jahre seiner Promotion erhielt er den Ruf hierher, blieb aber nicht lange bei unserer Schule, da er 1609 Pastor und Inspektor zu Drossen wurde, wo er 1631 an der Pest verstorben ist. Die Aufsicht über unsere Anstalt wurde nach seinem Abzuge dem M. Caspar Cötius anvertraut, welcher aber schon 1612 als Pastor nach Fürstenwalde berufen wurde, jedoch noch vor seiner Ordination in Küstrin starb. In seine Stelle trat der M. Joachim Müller aus Mietau in Kurland, bekleidete dieselbe aber nur 2 Jahr, indem er 1614 das Oberpfarramt zu Schönfließ erhielt. Ihm folgte wiederum ein Magister, Namens Peter Fabricius aus Brandenburg, der bis 1617 das Rektorat bekleidete und nachher eine Feldpredigerstelle erhielt. Sein nächster Nachfolger war M. Kaspar Lichtenner aus Bärwalde, von welchem weiter nichts Merkwürdiges zu sagen ist. Zu den geschicktesten Rektoren der hiesigen Schule ist M. Jakob Gerhards aus Soldin zu zählen, der 1621 als bisheriger Konrektor zur ersten Stelle hinaufrückte. Er kam von hier 1624 als Professor der Beredsamkeit an das Gymnasium zu Thorn, wo er noch

36 Jahre mit vielem Ruhm arbeitete. Joachim Statius aus Neu-Angermünde wurde nach dem Abzuge des Gerhards als Rektor der Schule eingeführt und verwaltete sein Amt bis 1630, da er zu dem Pastorat in Raduhn gelangte. Der bisherige Konrektor Andreas Schulze aus Frankfurt erhielt die durch ihn offen gewordene Stelle und bekleidete sie 34 Jahr, worauf ihn der Magistrat in den Ruhestand versetzte, so, daß der Konrektor Dübner seine Lehrstunden größtentheils übernahm, er aber die Aufsicht über die Schule nebst dem vollen Gehalt der Stelle behielt. — Seyffert findet hier unter seinen Papieren ein Lektionsverzeichnis, welches unter dem Rektorat dieses Emeritus im Oktober 1662 angefertigt ist, und aus welchem sich ungefähr abnehmen läßt, was es mit dem hiesigen Schulwesen vor 100 Jahren für eine Verwandtschaft gehabt habe. Nach diesem Konspetius bestehen die Lehrgegenstände in den oberen Klassen, in der lateinischen und griechischen Prosodie, Interpretation des Cicero de officiis und einer Rede desselben, und was das Griechische betrifft, Lesung des neuen Testaments und des Plutarch über Erziehung. Von Wissenschaften ist außer der Erläuterung des Scharffschen Handbuchs der Logik weiter nicht die Rede. In den übrigen Klassen werden täglich die Elemente der lateinischen und griechischen Sprache nach dem Comenius und Corderus im eigentlichen Sinne des Wortes getrieben. An Geschichte, Geographie und andere gemeinnützige Kenntnisse wird mit keiner Sylbe gedacht.

Dem Andreas Schulze folgte, weil Dübner früher als er starb, ein für die damalige Zeit feltener Mann M. David Brafund, welcher in den orientalischen Sprachen nicht gemeine Kenntnisse besaß. Er gab 1665 zu Wittenberg eine syrische Grammatik heraus, die für den Elementar-Unterricht so ziemlich brauchbar ist. Seine Vorliebe zu diesem Zweige der Literatur verleitete ihn aber auch zu dem Erzeß, daß er seine Schüler bei einem felerlichen Schultakt von der Auser-

scheidung Christi in hebräischer, syrischer und arabischer Sprache peroriren ließ. Dieser Mann war aus Falkenburg in der Neumark gebürtig, wurde 1662 Subrektor an der Schule, 1663 Konrektor und 1665 Rektor. Auf diesem letzteren Posten wurde er ein Märtyrer seiner Rechtgläubigkeit. Im Jahre 1669 verlangten die reformirten Einwohner der Stadt, daß die Chorschüler vor ihren Häusern durchaus keine anderen Lieder, als die Lobwasserschen Psalme, singen sollten; Grafunder wollte dazu seine Einwilligung nicht ertheilen, weil er sich von der Schriftnäßigkeit dieser Gesänge nicht für überzeugt hielt. Hieraus entstand ein heftiger Streit, der seine Remotion vom Amte zur Folge hatte. Er wurde hierauf Prediger zu Salgast in der Niederlausitz. Ehe er aber diese Stelle antrat, lebte er im Exil zu Wittenberg, wie er selbst in seiner Vorrede zu seiner Chaldäischen Grammatik schreibt, welche er 1670 herausgab. Von jenem Pastorat ging er 1680 nach Merseburg als Senior und starb an diesem Orte noch in demselben Jahre an der Pest. Zu den verdienten Lehrern an der Rüsttrinschen Schule gehört auch Martin Jücker. Er war vorher Subrektor und Konrektor, bis er 1669 die Stelle des abgesetzten Grafunder erhielt. Auch er hatte 2 Jahre nachher Verdruß mit den reformirten Gemeindegliedern, weil er wie sein Amtsvorfahr aus dem Lobwasser vor den Thüren zu singen nicht gestatten wollte. Er wurde deshalb in eine Strafe von 180 Thaler genommen, die denn aber doch gütlicher Weise auf 18 Thaler gemildert wurde. Er starb 1707.

Vom 18. Jahrhunderte setze ich endlich noch meinen Ausgang aus dem obengedachten Programm bis zu den neuern Zeiten fort. Christian Helmreich, ein geborner Rüsttriner, war erst Konrektor, bis er nach dem Tode des Rektors Jücker, seines ehemaligen Lehrers, in die Stelle desselben hinaufrückte. Er leistete der Schule seiner Vaterstadt 50 Jahre hindurch rühmliche Dienste. Nach ihm wurde das Rektorat mit einem geschickten Manne, welcher in Wissenschaften und

**335**

Sprachen schätzbare Kenntnisse besaß, Johann Friedrich Heydenhan, befehlt. Er war aus Lebus gebürtig, hatte die Schule zu Frankfurt a. D. besucht und nachher ebendasselbst auf der Universität unter der Anleitung des berühmten Philosophen Baumgarten, so wie einige Jahre darauf zu Halle studirt. 1750 las er die Probe auf die hiesige Rektorstelle und erhielt den Ruf zu derselben. Er erfuhr 1758 das tragische Schicksal der Einäscherung Küstrins, welches auch auf die Schul-Anstalt des Orts natürlicher Weise einen höchst nachtheiligen Einfluß hatte. Lehrer und Schüler wurden umher geworfen und das Erziehungswesen gerieth auf mehrere Jahre in große Zerrüttung.

Einige wenige Lehrer blieben hier und suchten, ihrer Amtsgeschäfte und Einkünfte beraubt, sich mit Privatunterricht durchzuhelfen.

Die mehrsten suchten andermwärts Aufnahme und Versorgung oder kehrten mit anderen Einwohnern nach und nach wieder zurück. So lag das Schulwesen gegen 10 Jahre, ehe es sich einigermaßen wieder aufrichten ließ.

Hier ist der passendste Platz die Geschichte der jüngeren Schwester der Rathsschule, nämlich die der reformirten oder Friedrichsschule nachzuholen, wie sie Vertuch im Progr. 1800 liefert.

Im Jahre 1704 schenkte der König Friedrich I. ein Gebäude mit dem Hofraum, sonst das Hofböttcherhaus genannt, das auf dem Platze des jetzigen reformirten Predigerhauses stand, zu einer großen reformirten Schule, ließ es auf eigene Kosten herunterreißen und seiner Bestimmung gemäß einrichten. Nach seiner Verordnung sollten ein Rektor und ein Konrektor, jeder mit 200 Thalern Gehalt, aus der Neumärkischen Rentei- oder Domainenkasse zahlbar, angestellt werden. Im Jahre 1711 wurden als erste Lehrer an diese Schule berufen der Rektor Friedr. Mucelius aus der Grafschaft Wied und der Konrektor Kluck. Im Jahre 1714 wurde noch ein dritter Lehrer mit dem Titel Kantor in der Person des Johann

Christian Friedrich Schechner angestellt. Die beiden ersten Lehrer traten ihr Amt mit dem Anfange des Jahres 1712 an. Am 19. Januar d. J. wurde die Schule eingeweiht, und Mangel fertigte zu dieser Feier eine lateinische Ode an. Er ging aber von hier als Konrektor und Professor an das Joachimsthal'sche Gymnasium nach Berlin: Ihm folgte im Rektorat der Konrektor Kluck, welcher 1755 hier verstarb. Während dessen Rektorats waren hier Konrektoren: 1) Bernhard Ludw. Beckmann von 1718—1727, worauf er als Konrektor und Professor an das Joachimsthal'sche Gymnasium ging. Er ist rühmlichst bekannt durch seine historischen Schriften über die Kur- und Mark Brandenburg. 2) Werschier, welcher schon 1728 verstarb. 3) Göllke, der nur 2 oder 2½ Jahr seine Stelle verwaltete. 4) Schmid bis 1733, wo er Professor am Joachimsthal'schen Gymnasium wurde. 5) Kiefinger (oder Kiefing) von 1733—1752. 6) Christ. Ludw. Abelbert Schechner, der Sohn des oben genannten Kantors.

Auf den 1755 verstorbenen Rektor Kluck folgte Joh. George Delerichs, der aber 1759 nach der Einäscherung von Küstrin als Prorektor an das Friedrich-Werdersche Gymnasium in Berlin berufen und 1762 Prediger am Werder wurde. Er starb 1797 als Hofprediger und Inspektor zu Kottbus. Im Rektorat folgte ihm der jüngere Schechner, der es aber kaum ein Jahr verwaltete, indem er schon 1760 starb. Im folgenden Jahre verstarb auch sein 79jähriger Vater, der Kantor Schechner.

Die Stelle des Rektors erhielt Joh. Jakob Stumme aus Frankfurt a. D., und unter ihm stand der aus Landsberg a. M. hierher berufene und im Jahre 1800 noch lebende Joh. Gottfr. Fischer. Die Stelle des Kantors erhielt George Simon Bornemann aus Bernburg. So weit von dieser Schule im Besondern.

Zur Zeit des Brandes stand, wie wir hörten, der Rektor



Heydenhan an der Rathsschule. Neben ihm arbeiteten der Konrektor Joh. Friedr. Amelang, der Subrektor Gottfr. Donner und der Baccalaureus Christian Schäßler, der zugleich Organist an der lutherischen Pfarrkirche war. Nach der Eindscherung der Stadt begab sich der Rektor Heydenhan nach Pägig bei Schönfließ und lebte dort bei seinem Schwager dem Prediger Busch einige Jahre, dann lehrte er erst nach Küstrin wieder zurück. Amelang, der kurz zuvor am 10. Januar 1758 introducirt worden war, ging nach Berlin, wurde 1759 Prediger in Neuendorf bei Briezen und 1768 in Groß-Muß bei Ruppin. Der Kantor Günther hielt sich 5 Jahr in Krossen auf und kam erst 1763 zurück. Der Subrektor Donner, ein geborner Küstriner, und der Baccalaureus Schäßler blieben hier, aber jener starb 1761, und so war nur der fränkische Schäßler bis 1763 im Orte; er starb 1770 als Emeritus.

Von den Lehrern der Friedrichsschule blieb, wie wir sahen, keiner hier, nur der Schreib- und Rechenmstr. Hirsfeldorn, der zugleich Küster an der Schloßkirche war, verließ Küstrin nicht.

Um 1765, als der Aufbau der Stadt lebhafter betrieben wurde, kam auch die Wiederherstellung der Schule in Anregung. Der Magistrat dachte an eine Erweiterung der Stadtschule und kaufte von dem Geheimen Finanz-Rath von Reck die Wohnhaus-Brandstelle, welche neben der Schulstelle lag, um diese dadurch zu vergrößern. Auch zum Wiederaufbau der Friedrichsschule traf man Anstalten. Als man sich nun deshalb an das betreffende Ministerium wandte, machte der Staatsminister von Münchhausen, damaliger Chef des Ober-Konfistoriums, früher Regierungspräsident in Küstrin, den Vorschlag, beide Schulen zu vereinigen, weil so beim Baue ein Ansehnliches erspart werden könnte, als auch durch Vereinigung der Fonds eine recht gute, ihrem Zweck entsprechende Anstalt zu Stande gebracht werden könnte. Das Neumärki-

sche Konfistorium sollte die Sache näher erwägen. Die beiden geistlichen Inspektoren hiesigen Orts, so wie das Magistrats-Kollegium stellten die Sache als schwierig und unnütz dar. Man besorgte Seitens der Reformirten und Lutherischen allerlei Mißtrauen und Zweifel von solcher gemischten Anstalt und meinte, die Lehrer der vereinigten Schule würden sich noch weniger vertragen, als die von 2 verschiedenen, unter denen immer Streit gewesen sei. In Berlin fand man diese Gründe durchaus nicht triftig. So wurde diese Schulvereinigung zwischen dem Ober-Konfistorium und dem reformirten General-Kirchen-Direktorium verabredet und dem Neumärkischen Konfistorium die Ausführung aufgegeben. Ein Hof-Rescript d. d. Berlin, den 17. März 1767, forderte die Konfistorialräthe Hornejus und Friedel auf mit Beiseitesetzung aller Vorurtheile, welche sich konfessionell herausstellten, den erforderlichen Plan umständlich auszuarbeiten, dabei das Gutachten des Magistrats zu hören. Dies geschah, der Plan wurde eingesandt und erfolgte am 13. Juni 1771 mit der Bestätigung zurück.

Bei dieser Gelegenheit findet sich d. d. Berlin, 5. Dezember 1767 ein für die Dotirung der jetzt kombinierten Schule interessanter Bescheid an das deutsch-reformirte Presbyterium zu Küstrin folgenden Inhalts: „Sr. Königl. Majestät in Preußen unser Allergnädigster Herr lassen dem deutsch-reformirten Presbyterio zu Küstrin, auf dessen wiederholte Vorstellung vom 16. November c. hierdurch bekannt machen, daß desselben unterm 24. August c. anhero abgelassener Bericht bis zum Eingang des Kombinations-Planes dortiger Schulen denen actis überschrieben worden; indessen werden die mittelst solchen Berichtes eingesandten vidimirten Abschriften anlangend, die resp. unterm 1. Juni 1706 und 27. Dezember 1707 der Friedrichsschule geschenkt 66 Dukaten, 4 Louisd'or, 1 Doblone und 2 halbe Souverains, auch die 1000 Thaler hierbei retentis copiis remittirt.“  
v. Dorville.

Jener Plan handelt in 10, Kapiteln von der Einrichtung des Gebäudes zur kombinirten Schule, von den Lehrern, ihren Wohnungen, Einkünften und Arbeiten, von der Wahl bei Befetzung erledigter Stellen, vom Schul-Senat und andern Einrichtungen. Das Gebäude enthält 4 Lehrzimmer und für 8 Lehrer verhältnißmäßige Wohnungen. Durch eine neuere Einrichtung war aber zu Bertuchs Zeit die Zahl der Lehrzimmer um eins vermehrt worden. Die Lehrer sollen in folgender Rangordnung stehen: der Rektor, der Konrektor, der Subrektor, die beiden Kantoren, je nach ihren Amtsjahren, der Schreib- und Rechenmeister, der französische Sprachmeister und der achte Kollege. Bei entstehenden Vakanzten wechseln die 3 ersten Stellen zwischen beiden Konfessionsverwandten ab; von den Kantoren ist jederzeit einer lutherisch und einer reformirt, weil mit ihrem Schulamte der Kirchendienst verknüpft ist. Bei den übrigen Stellen kommt es nicht auf die Konfession an. Weil an jeder der zu kombinirenden Schulen damals ein Rektor war, so behielten beide dieses Prädikat bei und der Konrektor der Friedrichschule wurde der dritte Kollege. Es wurde aber festgesetzt, daß nach Abgang des zweiten Rektors, welcher reformirt war, sein Nachfolger das Prädikat Prorektor bekommen sollte, bis auch der Konrektor abgegangen sein würde, wo sein Nachfolger die dritte Stelle mit dem Prädikat Subrektor und der zweite Kollege das Prädikat Konrektor bekommen sollte. Der erste Fall trat ein, als nach des Rektors Lange Tode der Rektor Stumme die erste und Jakob Wilhelm Bertuch die zweite Stelle erhielt, sowie auch des Letztern Nachfolger in der zweiten Stelle Christian Friedrich Wilhelm Klingebell das Prädikat als Prorektor erhielt. Ein französischer Sprachmeister konnte bis 1789 aus Mangel an Fonds nicht angestellt werden, und so wurde der deutsche Schulhalte der siebente Kollege. Wir können uns wol über die Einrichtung des Schul-Senats, wie über die Rechte des Patronats von beiden konfessionellen Seiten hinwegsehen.

Die Einkünfte aller Schul-Kollegen, sowol die feststehenden als die zufälligen, flossen zu Vertuchs Zeit in eine gemeinschaftliche Schulkasse, woraus die Lehrer ihre bestimmten Besoldungen zogen, so daß keiner Etwas von gewissen Gefällen als vom Schulgelde, von Umgängen, von Leichengebühren und dergleichen voraus hatte, diejenigen zufälligen Einkünfte ausgenommen, welche dem lutherischen Kantor und dem Organisten als Kirchendienern zukommen und das Schulgeld, welches aus der sechsten Klasse einkommt und dem siebenten Lehrer anstatt eines festen Gehaltes beigelegt war. Ein vom Schulsenat bestellter Rendant führte die Rechnung der Schulkasse und war zugleich Sekretair und Archivar der Schule.

Das Innere der Schule war in 6 Klassen abgetheilt, wovon einige durch Kombinationen in manchen Stunden vereinigt waren; nur die sechste Klasse blieb stets für sich. Die öffentlichen Lehrstunden fielen im Sommer von 7—10, im Winter von 8—11 Vormittags und von 2—4 Uhr Nachmittags. Außer den öffentlichen Lehrstunden mußte jeder Lehrer täglich 2, der Schreib- und Rechenmeister aber 4 Privatstunden halten. Zu Ostern und Michaeli waren öffentliche Schulprüfungen, um Johannis und Weihnachten hielt der Schulsenat Visitation der Klassen. Der Rektor führte die nächste Aufsicht über das Innere und Aeußere der Schule, wie noch heute.

Im Jahre 1768 begann man den Schulbau von Grund aus. Nach dem Bau-Anschlage waren, den Kaufpreis für die von Reußsche Brandstelle miteingerechnet, 9000 Thaler erforderlich. Diese Summe herbeizuschaffen, war der verarmten Bürgerschaft unmöglich. Daneben machte die Zufriedenstellung der reformirten Prediger, welche anstatt ihrer ehemaligen Wohnungen, deren Lage wir oben angegeben, das am Renneplatz belegene Friedrichs-Schulhaus bekamen, viel Schwierigkeiten. Indes den zweckmäßigen Vorschlägen des Geheimen Finanzrathes von Brantenhoff und dem Eifer des Konsistori-

alrath Hornejus gelang es, den Bau 1769 zu vollenden, so daß zu Michaeli d. J. die Lehrer einzziehen konnten. Die Einrichtung der Schule verzog sich noch 2 Jahre. Die Lehrer hielten noch immer willkürlich Privatunterricht ohne abgetheilte Klassen und Verbindung unter sich. Endlich bewirkten die Bitten der Bürgerschaft und die Vorstellungen des Magistrats und des Inspektors um Oftern 1771 eine vorläufige Einrichtung der Lektionen und Klassen, und endlich auch die Bestätigung des Schulplanes, worauf die Schule den 2. u. 3. October 1771 feierlich eingeweiht wurde. Der Rektor Heydenhan, welcher schon 1758 zur Introdution des Konrektors Amelang eine Einladungsschrift verfaßt hatte, worin er über alle Lehrer der hiesigen großen Stadtschule seit der Reformation Mittheilungen gab,\*) lud dazu durch ein Programm ein, worin er die Frage untersuchte: „Sind die Augen der Insekten Polyhedra?“

Nach 13 Jahren stand denn endlich eine Anstalt wieder da, die an jedem Orte zu den segensreichsten für das gemeine Wohl gehört.

An der neuen Schule arbeiteten nun:

- 1) Joh. Fr. Heydenhan, seit 1750 Rektor der Stadtschule und weil er länger als der reformirte Rektor im Amte war, 1. Lehrer und inspij. Rektor der vereinigten Schule.
- 2) Johann Jakob Stumme, seit 1762 Rektor der Friedrichs-Schule, wurde mit Beibehaltung seines Prädikats 2. Lehrer.
- 3) Johann Gottfried Fischer wurde 1761 Konrektor bei der Friedrichsschule und kam als dritter Lehrer an die kombinierte Anstalt.
- 4) Paul David Günther, seit 1730 Kantor bei der lutherischen Pfarrkirche und 4ter Kollege an der Stadtschule.
- 5) George Simon Bornemann, seit 1762 Kantor und Organist an der Schloßkirche und 3ter Kollege an der Friedrichsschule, erhielt die 5te Stelle.

\*) Diese Schrift entging bei der Einscherung dem Untergange; Seyffert hat sie benutzt, ohne es zu erwähnen.

6) Joh. Gottfr. Kresschmer, seit 1770 Organist an der lutherischen Pfarrkirche, wurde Schreib- und Rechenmeister an der vereinigten Schule.

7) George Liebich erhielt als 7. Kollege die 6. Klasse.

Der Küster, welcher bei der Friedrichsschule Schreib- und Rechenmeister gewesen war, bekam die größere Mädchenschule in der Stadt und stand seitdem in keiner weitem Verbindung mit der kombinirten Schule.

Mancherlei Mißhelligkeiten und Beschwerden unter und über einander fanden Statt und hörten erst auf, als einige der Kollegen mit Tode abgingen.

Im Jahre 1775 starb nach fast 45jähriger Amtsthätigkeit der Kantor Günther, ein fleißiger und geschickter Schulmann. Ihm folgte als Kantor an der Stadtkirche und vierter Kollege der Schule Karl Gottlieb Garling, bis dahin Kantor und Lehrer in Stargard. Dieser Mann half einem Uebelstande der Schule ab, indem er ein Singechor errichtete.

1776 starb nach 26jährigem Rektorat erst der Stadtschule, dann der vereinigten, der Rektor Heydenhan, ein Mann von gelehrten Kenntnissen, Fleiß und Autorität bei den Kollegen und Schülern. Unter seinen Zöglingen erwähnen wir des Konsistorialraths Seyffert. Da der reformirte Rektor Stumme seiner Kränklichkeit wegen die erste Stelle ausschlug, so wurde von lutherischer Seite Samuel Lange, der an dem damals eingegangenen Pädagogium zu Züllichau gelehrt hatte, berufen; er starb aber schon ein halbes Jahr nach seinem Antritte 1777. Nun nahm der Rektor Stumme, der sich jetzt gesunder glaubte, die erste Stelle an und Jakob Wilh. Bertuch rückte in seine Stelle als Prorektor. Beide wurden am 2. März 1778 vom Konsistorialrath Hornejus eingeführt. Aber Kränklichkeit schwächte gar bald Stumme's Muth und hinderte ihn an der nöthigen Energie. Oft mehre Monate mußte Bertuch seine Amtsgeschäfte versorgen und seine Lehrstunden mit übernehmen. Um Michaelis 1782 wurde Stum-

me auf ein halbes Jahr von allen Amtsgeschäften entbunden; indes zu Ostern 1783 stand es nicht besser mit ihm, seine Hypochondrie nahm zu, und seine Geistes- und Lebenskräfte sanken immer mehr. Da wurde der Prorektor Bertuch zugleich mit der Führung der Rektoratsgeschäfte betraut; Stumme aber behielt sein volles Gehalt bis zum 20. Juni 1788, wo er starb. Er war ein durchaus rechtschaffener Mann, dessen Kräfte nur für seinen Eifer zu wirken zu schwach waren. Jetzt folgte ihm als Rektor Bertuch, und in dessen Prorektorat trat Klingebell aus Magdeburg.

Hier bietet uns Bertuchs Programm von 1789 einen Blick in das Innere. Heydenhan hatte Entwürfe zu den Schulgesetzen zu einem Lektions- und Methoden-Plan und zur Begrenzung des Unterrichts für jede Klasse, sowie über die Lehrbücher und die öffentlichen Schulprüfungen anzufertigen bekommen; 1775 war er damit fertig. Danach nahm selbst in den unteren Klassen das Latein die mehrsten Lehrstunden ein und ward nach der ehemals gangbaren Methode getrieben, daß Grammatik, Vokabeln und Phrasen auswendig und abgesondert vom Uebersetzen aus einer Sprache in die andere gelernt werden mußten; und für Geschichte, Geographie, Wissenschaftliche Lektionen, sogar für Rechnen und Schreiben waren nur wenige, für Naturgeschichte und für das Lesen guter deutscher Schriftsteller, die Geschmack, Verstand und Herz bilden, gar keine Stunden angesetzt. So blieb es bis Michaelis 1782, wo Bertuch als Vikar des Rektors Stumme den Vorschlag machte, in Tertia und Quarta Naturgeschichte einzuführen. Zugleich hielt er eine öffentliche Schulprüfung und lud dazu durch ein Programm „über den Nutzen der Deklamationskunst in der Erziehung“ ein. Als wirklicher Rektor arbeitete er nachher mit dem Hosprediger Studert eine Verbesserung der Lektionen und Methoden aus. Hierbei war auf den doppelten Zweck der Schule Rücksicht genommen worden: denn dieselbe bereitete sowol für die Universität vor, als sie auch eine Ausrüstung

für das Geschäftsleben erzielte. Im gedachten Jahre bestand der Schul-Senat aus 6 Mitgliedern, nämlich 1) dem Herrn Stosch, Konsistorialrath, Hofprediger und Inspektor; 2) dem Herrn Seyffert, Konsistorialrath und Inspektor; 3) dem Herrn Zillmer, Krieger- und Domainenrath und dirigirendem Bürgermeister; 4) dem Oberbürgermeister Winchenbach; 5) dem Hofprediger Stüfert und 6) dem Archidiaconus Dittmarsch. Die 4 ersten waren Ephoren, die beiden letzten Scholarchen.

Im Jahre 1781 als 7ter oder deutscher Lehrer Joh. Ludw. Hörig angestellt.

Nachdem Bertuch 22½ Jahr als Prorektor und Rektor rüftig gewirkt hatte, wurde er zum Archidiaconus berufen und trat von der Schule ab. Mit ihm zugleich verließ der Garnisonprediger\*) Giesel als zeitheriger Kontektor seine Lehrstelle und wurde Bertuchs Nachfolger im Pastorat zu Tamsel und Warnitz.

Am 3. Dezember 1800 folgte ihm im Rektorat Wilhelm Marech. Leid thut es uns hier, ungeachtet alles Suchens und Forschens und ungeachtet wir selbst an der Anstalt arbeiten, bis zum Jahre 1835 ungefähr hin nicht das vollkommen Genügende bieten zu können. Wir müssen uns zunächst damit begnügen, die einzelnen Lehrer theilweise bloß dem Namen nach anzuführen. So ist nun aus der Zeit des Rektor Marech zuörderst anzuführen, der Prorektor und Hülfsprediger Friedrich Ludwig Krause. Er kam im Jahre 1780, in einem Alter von 4 Jahren, mit seinen Eltern nach Küstrin, wurde selbst auf der hiesigen kombinierten Schule unterrichtet, bezog 1795 die Universität Halle und von dort zurückgekehrt, war er von Ostern 1797 bis Michaelis 1801 Hauslehrer bei dem Kammerdirektor Pappriß hierselbst. 1801, sagt Marech, „wurde er unser treuer Kollege, dessen biederer Charakter und Heiter-

\*) Es ist uns in Betreff der Garnisonprediger mitgetheilt worden, daß dieselben zum Unterrichten an der höheren Knabenschule verpflichtet gewesen sind.



keit des Herzens nicht allein für uns, sondern auch für seine Schüler ein wesentlicher Grund waren, seine Privat-Freundschaft recht werth zu schätzen." Wahrlich ein Urtheil, welches beiden Theilen zur Ehre gereicht. Es wurde derselbe 1806 Pastor in Lübbichow, wo er bis zum Oktober 1837 verblieb und dann nach seinem lieben Küstrin zurückkehrte. Wir wünschen dem freundlichen Greise noch recht gesegnete Jahre.

An seine Stelle kam der frühere Sub-Konrektor der Köllnischen Schule in Berlin Gotthold, über den wir aber weiter Nichts berichten können, als daß er später nach Königsberg i. Pr. ging, wo er noch in herrlicher Kraft als Direktor wirkt. Außer ihm haben unter Marešch gewirkt der Prorektor Korb seit 1809, Köffel, der Konrektor Schrader schon vor 1806, der Kantor Garling, der Kantor Knauert, welcher schon seit 1792 hier wirkte, und Hörig. Als nun im Jahre 1815 der Konfistorialrath Arend mit Tode abging, wurde der zeitherige Rektor und Hofprediger Marešch zum ersten Prediger der Schloß-Gemeine ernannt und legte deshalb am 1. Juli 1816 sein Schulamt nieder, welches er 23½ Jahr mit Eifer und Treue verwaltet hatte. Er hat das Glück gehabt, die hiesige Schule im höchsten Flore zu sehen. Leider war es nur grade das unglückliche Jahr 1806. Sie zählte damals 207 Schüler, von denen 14 in Prima und 24 — 27 in Sekunda saßen. Durch seine thätige Verwendung wurde 1804 ein Badehaus für die Jugend erbaut, welches leider mit dem Flor der Schule 1806 wieder einging.

Hier ist es nicht uninteressant, das noch jetzt eigenthümliche Bestehen der einzelnen Klassenkassen, welche unter dem Namen Monatsgeld und früher auch bei Beförderungen zu Opfern, unter dem Titel: für Landkarten, Geldbeiträge erheben, nach seinem Ursprunge kennen zu lernen. Zur Zeit Vertuchs war ein allgem. Mangel an physikalischen, mathematischen u. Apparaten; es fehlte gänzlich an einer Schulbibliothek. Da wurde zuerst in der Tertia, von den Schülern aus freiem Willen eine Kasse zu diesem Behuf

errichtet. Unter Maresch scheint, wenn wir das Programm von 1816 sonst richtig verstehen, diese Klasse als eine normale in Prima und Sekunda angeordnet worden zu sein. Und so haben wir diese Einrichtung noch bei unserem Antritte im Amte vorgefunden, bis sie in der neueren Zeit eine heilsame Aenderung erfuhr.

Zu den Verdiensten des Direktors Maresch gehört auch die Errichtung zweier Rechen- und Schreibe-Klassen, wodurch der Unterricht zweckmäßiger eingerichtet wurde. Was das Jahr 1806 für Unheil über Küstrin gebracht hat, eben so großes führte es auch über die Schule herbei. Andeutend haben wir davon schon in der fünften Periode unserer Geschichte von Küstrin gesprochen. Wir wollen hier, um einen alten Amtsvorgänger noch im Grabe zu ehren, den Verlauf der Wanderungen unserer Anstalt während der französischen Occupation nach dem Berichte des Konrektors Schrader anführen. „Das große Schul-Gebäude,“ sagt er, (Seite 56 und 57 seines Manuscripts über die Erfahrungen und Schicksale Küstrins während der Blokade) „seit 7 Jahren 4 Monaten Kaserne wurde jetzt zum Hospital gemacht. Die Lehrer hatten in dieser geraumen Zeit bei diesem u. jenem zur Miethe gewohnt, u. die Lehrstunden wurden eine Zeit lang im Lüdemannschen, leider jetzt demolirten Reboulshen Hause in der Neustadt gehalten. Dann wurde die Schule (aus 5 Klassen bestehend) in das Hebeammen-Institut verlegt; die 6te Kl. hatte anderswo ihr Unterkommen gefunden. Da nun nach einiger Zeit des Hebeammen-Institut Husaren-Kaserne wurde, so sah sich die Schule genöthigt, nach einem Gasthose, die Stadt Rom genannt, mit Tischen und Bänken zu wandern. Allein ihr Aufenthalt war auch hier von kurzer Dauer, denn bald bemächtigten sich die Franzosen des großen Gebäudes und ließen die Schule in das Göpersche Haus ziehen. Da die Städtgewaltigen es aber für gut befanden, dieses Haus zur Artilleriekaserne zu machen, so mußte die friedliche Schule alsbald weichen und bezog das Altlebensche Haus, worin sie noch bis jetzt ist.“ — Der erste Lehrer, welcher mit seiner

Klasse, der Sten, das Schulhaus und seine Amtswohnung wieder bezog (im November 1814) war der seit dem 9. April desselben Jahres hier angestellte Herzberg. — Maresch rühmt es im Programme 1815, daß das Schulhaus unter allen öffentlichen Gebäuden Küstrins das erste war, welches wieder hergestellt wurde. Die 5 obern Klassen zogen Ostern 1815 wieder ein, nachdem sie in einem 9jährigen Exil nach 6 verschiedenen Orten, von denen wir die uns bekannten oben angegeben haben, hatte flüchten müssen.

Auf Maresch folgte C. H. F. Korb, der 4 Jahre unter seinem Vorgänger als Schüter diese Anstalt besucht und schon über 6 Jahre als Prorektor an derselben gewirkt hatte. Leider nur verstarb er schon am 15. Septbr. 1818, nachdem er ein Vierteljahr vorher ein Ehebündniß geschlossen hatte, am Nervenfieber. Im Prorektorat folgte ihm der Professor Daniel Ludwig Siedmogrodzki, welcher von 1794 bis 1811 am Joachimsthalschen Gymnasium und als Hülfsprediger an der Domkirche zu Berlin gewirkt hatte. Kränklichkeit bewog ihn, 1811 seine Schulgeschäfte niederzulegen. Zu Michaelis 1816 wurde er dann als Prorektor und zweiter Prediger der reformirten Gemeinde hierselbst berufen und trat am 1. November d. J. in sein Amt. Korb rühmt ihn als trefflichen Pädagogen und treuen Kollegen, der die köstlichen Schätze der Wissenschaft und Sprache der Jugend mit Liebe darböte. Seit dem 1. Juli 1815 fing der Kantor Garling an zu kränkeln. Es mußten deshalb die Quartaner und Quintaner in allen Objekten kombinirt werden, und die Lehrer Schrader, Knauert und der Rektor hatten sich in die Lehrstunden des kranken Kollegen zu theilen, woneben der Oberprediger Dittmarsch zwei Stunden in Tertia übernahm. Am 14. April 1817 verstarb Garling. Die Erben ließen sich mit einer Entschädigungssumme für den Genuß des halben Gnadenjahres abfinden, und so rückte der Kantor Knauert alsbald in die 4. Stelle, und man traf zur Besetzung der fünften die nöthigen Maßregeln. Am 2. Juni hielt zu dem Behuf der 6. Lehrer,

Herr Herzberg, seine Probelektion, leistete aber wegen einiger Bedingungen in Betreff seiner Emolumente freiwillig auf den Kantorposten Verzicht. Einen Monat später wurde der Kantor Krause aus Schlawa in Pommern zur Probelesung beschieden. Da aber die obere Behörde nicht die Vereinigung des Kantor- und Lehrerposten mit der Organistenstelle, die Krause beansprucht hatte, genehmigte, so zog auch er nicht an. Am 1. April 1818 trat hierauf, wie Korbs Nachfolger Siedmogrodzki im Winterprogramm zur öffentlichen Prüfung am 23. Dezember 1818 sagt, der bisherige 6. Lehrer Herzberg als Kantor und 5ter Lehrer, von der Liebe des Publikums begleitet, ein.

Aus Korbs Rektorat haben wir noch eine weise Einrichtung zu erwähnen, die er, um eine harmonischere Wirksamkeit in das Institut zu bringen, für rathsam hielt. Nämlich seit dem November 1816 wurden regelmäßige Schul-Konferenzen eingeführt und für die Niederschreibung der gemeinschaftlichen Beschlüsse und Verhandlungen ein eigenes Protokollbuch angelegt. Schlechte Schüler wurden dann vorgefordert und zur Strafe mit dem Stock oder auch zum Arrest verurtheilt; die braven dagegen, denen man in der Klasse Ehrenplätze gab, welche als erste Abtheilung nur unter sich certirten und versetzungs-berechtigt waren, erhielten gleichfalls vor diesen Konferenzen ihre Anerkennung. Es war überhaupt ein Streben sichtbar, den Lehrern die Liebe ihrer Schüler zu gewinnen und zu sichern. — Ebenso legte der Rektor Korb, um den Lehrern die nöthigen Lehrapparate zu bieten, eine Schulbibliothek an, zu welcher durch ihn von Jugendfreunden Beiträge an Geld und Büchern gesammelt wurden. Gleich im Jahre 1816 zu 1817 erhielt er so 35 Thaler 16 Gr. eingehändigt, und außerdem gaben mehre Herren und Damen, so wie 3 Primaner und 1 Sekundaner Geschenke in Büchern, ja selbst von auswärts liefen Beiträge ein, wie aus Neudamm vom Stadt-Chirurgus Michaelis und aus Posen vom Professor Reid.

Ebenso mehrten sich die Naturalien- und Münzensammlung, worunter als Merkwürdigkeit, besonders für die Küstriner, ein Geschenk des Glasermeisters Heene, hier Erwähnung finden mag, da es noch aus der Zeit des Bombardements 1758 herkammt. Es ist dies nämlich ein durch Feuer gänzlich verbranntes, zum Theil geschmolzenes Lintensfaß, welches 1813 beim Aufräumen der Keller in den Festungsmagazinen neben mehreren in einander geschmolzenen Glasplatten gefunden worden ist. — Ebenso schenkte der Justizrath Röscher in Sonnenburg der Schule einen wohlerhaltenen sogenannten Thränenkrug nebst Untersaß, welcher in der Gegend von Limmritz im Warthebruche ausgegraben worden war.

Wie früher, kamen auch unter Korb, jährlich zu Prämien bedeutende Beiträge von Wohlthätern ein, so z. B. 1817 29 Thaler 12 Gr. — Die Zahl der Schüler belief sich damals in den 5 oberen Klassen auf 80 und in der 6ten Klasse waren eben so viel.

Während der, der mittellosen Wittwe bewilligten, Gnadenfrist von einem halben Jahre, war mancherlei Schwierigkeit in der Besetzung der Lehrstunden grade für die obersten Klassen eingetreten; es fanden sich indes treffliche Männer, welche kräftig Hand anlegten, um keine Hemmung in den Entwicklungsgang der Anstalt kommen zu lassen. Der zeitliche Prorektor Siedmogrodzki, welcher schon fast zwei Monate lang beinahe alle Lehrstunden seines Vorgängers neben seinen eigenen übernommen hatte, erhielt die einstweilige Führung des Rektorats. Daneben nahm der Ingenieur Lieutenant von Bergold mit Bewilligung seiner Oberen bereitwilligst 3 Lehrstunden in der Mathematik; ebenso der damalige Archidiaconus Schulz zwei für die Elemente der Geometrie und eine für den Callist, und endlich war der würdige Veteran unter den Lehrern, der pensionirte Lehrer Herr Krepshmar, zur Zeit Rathsherr und Organist, auf Ersuchen gleichfalls bereit, drei Stunden im Französischen zu geben. Bei

dieser Hülfe gelang es sogar, den Schulunterricht noch zu erweitern, indem von jetzt ab auch die beiden obersten Klassen im Schönschreiben und Singen Unterricht erhielten.

Endlich wurde unter dem 12. November 1818 der Prorektor Siedmogrodzki zum Rektorate der kombinierten Schule durch die Königl. Regierung zu Frankfurt a. D. berufen und am 23. Dezember feierlichst eingeführt. Damals saßen in Prima 3 und in Sekunda 8 Schüler, im Ganzen in den 5 ersten Klassen, welche die eigentliche Schule ausmachen, 93; in der 6ten oder Elementarklasse aber 70. Außer Siedmogrodzki waren noch als Lehrer an der eigentlichen Schule angestellt, der Konrektor Schrader als dritter Lehrer, der Kantor und Organist Knauert als 4ter Lehrer, der Kantor Herzberg als 5ter. Dazu kamen noch Kresschmar als Emeritus, nachdem er 48 Jahre an der Schule eifrig gewirkt hatte und als Organist wie Rathsherr noch thätig war. Als Lehrer der 6ten Klasse wirkte seit dem 1. April 1818 Herr Langbein, doch, wie Siedmogrodzki bemerkt, noch ohne alles festes Gehalt, lediglich auf das mäßige monatliche Schulgeld der Sextaner angewiesen.

In das Prorektorat muß zu Anfange des Jahres 1819 Herr Müller berufen worden sein. Dieser ging jedoch zu Ostern 1820 als Rektor und Prediger nach Beestow. Außerdem war der Konrektor Schrader in den letzten Tagen des Jahres 1819 gestorben, und da die Stelle des damaligen Rathsherrn, Organisten Kresschmar als Schreib- und Rechenlehrer seit einigen Jahren unbesezt geblieben war, so hatte die 5klassige komb. Schule im Oktbr. 1820 außer dem Rektor nur noch 2 Lehrer.

In dieser Noth gelang es dem Rektor würdige Männer zu den Geschäften eines Hülfslehrers zu vermögen. Diese waren der Hauptmann von der Garde-Artillerie Prieve und der Portepesefähnrich derselben Kompagnie Schleiermacher. Endlich traten zu Johannis 1821, der frühere Rektor zu Liebenwalde

Moriz als Prorektor, und der Kandidat der Theologie Obliek als Konrektor in die vakanten Stellen der Schule. Im Jahre 1827 verließ der Rektor Siedmogrodzki seine hiesige Stelle und ging als reformirter Geistlicher nach Droffen. An seine Stelle trat der zeitherige Prorektor Friedrich Moriz, dessen thätigem und nützlichem Wirken ein bösariges Nervenleides am 17. November 1834 schon ein Ende machte. Bei der Ascension des Prorektors Moriz in das Rektorat war der schon erwähnte Schloßprediger Friedrich Stosch in das Prorektorat eingetreten. Da nun der emeritirte erste Prediger an der Schloßkirche, dessen Geschäfte von Stosch mit besorgt wurden, gestorben war, so gab derselbe im Juli 1835 sein Lehramt auf, um einzig seinen Pflichten als einziger Geistlicher der Schloßkirche leben zu können. So waren wiederum 2 Vakanten, die aber alsbald besetzt wurden. An die Stelle des sel. Rektors Moriz wurde nämlich der seit 1829 in Böhliches Stelle getretene Konrektor Dr. Karl Wilhelm Holdauer durch das Presbyterium der Schloßkirche berufen und im August 1835 als Rektor introduzirt. Was die Schule an diesem energischen und unverdroffen eifrigen Lehrer und Rektor gewonnen hat, müssen wir der billigen Einsicht und Anerkennung der gegenwärtigen Rüstiner überlassen; die von ihm geleitete Jugend wird einst durch ihr Wirken im Leben für ihn am besten Zeugniß ablegen. Möge eine recht kräftige Gesundheit ihn in ungeschwächter Kraft unserer Anstalt, die unter ihm sich einer allseitigen Achtung erfreut, noch lange Jahre erhalten!

Bis zum Jahre 1840 arbeitete mit ihm, zum Heil der Jugend Rüstins und deren Umgegend, der Prorektor Emil Gottlob Wilhelm Jacobi, ein Mann, trefflich von Charakter und mit reichem Wissen ausgestattet, dabei voll Lehreifer und Lehrgeschicklichkeit. Leider rief ihn schon der 12. April 1840 aus diesem Leben. — Als Konrektor war für die mathematischen und physikalischen Lehrstunden in gesegneter Thätigkeit Albert

Ferdinand Trappe, welcher aber nur einige Jahre hiersebst verblieb und nach Breslau ging, so daß am 29. Mai 1838 in seiner Stelle der Konrektor Blech von dem Herrn Oberprediger Dittmarsch eingeführt wurde. Am 24. Juli 1839 schied aus dem Lehrer-Kollegium der seit dem 19. Dezember 1838 als höhere Bürgerschule, zu Entlassungs-Prüfungen nach dem Reglement vom 8. März 1832 berechtigt, erklärten Anstalt der Rektor der Küstriner Lehrer Knauert. Er hatte als vierter Lehrer unserer Anstalt und nebenbei als Vorsteher einer von ihm gegründeten höheren Töchterschule 50 Jahr eifrig gewirkt und war zum Lohn für seine treuen Dienste mit dem Rektortitel, so wie dem rothen Adlerorden vierter Klasse begnadigt worden. Schon im Jahre 1837 feierte er sein Jubiläum. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm der schöne Lohn zu Theil, durch eine Stiftung, die seinen Namen trägt, sich zum Segen der Jugend Küstrins für alle Zeiten ein Ehren-  
denkmal gesetzt zu sehen. Im Sommer des Jahres 1847 schied auch er aus diesem Leben.

An seine Stelle trat zunächst als Substitut in die vierte Stelle der Kandidat Herr Julius Michaelis, der hierauf gegen Ende des vorigen Jahres als vierter Lehrer und Subrektor wozirt und in den ersten Tagen des Januars 1848 als solcher introduzirt wurde.

Im Jahre 1830 zu Michaelis war der 7. Lehrer für die 7. Klasse in dem Herrn Meyer angestellt worden, und als dieser dem Rufe als Kantor an der Pfarrkirche in Züllichau folgte, trat in seine Stelle der zeitherige Lehrer auf dem Bleyen Herr Lukas ein.

So standen die Angelegenheiten der Schule bis 1840, wo der Prorektor Jacobi starb. Während des Sommerhalbjahres wirkte zunächst Herr Doyé, der aber schon Ende Mai nach Berlin zurück ging. Darauf übernahm der emeritirte Herr Prediger Krause, früher selbst Prorektor an der Anstalt, bereitwillig einige Lehrstunden; im Uebrigen mußte man sich



durch Kombinationen zu helfen suchen, bis am 12. Oktober der Verfasser dieser Zeilen durch den Herrn Hofprediger Stosch in das Prorektorat introduziert wurde. So war das Lehrerkollegium wieder vollständig und wir gestehen es offen, wir haben amtsbeifrige, energische und geschickte Kollegen hieselbst vorgefunden.

Im Jahre 1846 erfuhr unsere Schule ihre letzte Veränderung, indem der achte Lehrer (5te wissenschaftliche) in dem Herrn Karl Friedrich Ranke angestellt und die überladene Quinta in der Weise in V. A. und V. B. getheilt wurde, daß V. A. als Vorbereitungsclassen für die eigentliche höhere Bürgerschule, in welcher der Unterricht im Lateinischen und Französischen beginnt, fernerhin anzusehen ist, während um auch dem matten Geiste ohne Kraft und Lust eine ausreichende Bildung für das Leben zu schaffen, V. B. jene beiden Sprachen nicht erst lehrt, sondern dafür in gemeinnützigen Wissenschaften einen ersprißlicheren Unterricht ertheilt. Jedenfalls können wir diese Einrichtung unter die verdienstvollen des gegenwärtigen Rektors rechnen. Der erste Leiter und Ordinarius der V. A. hat uns zwar mit dem 1. Juli 1847 schon wieder verlassen und das Rektorat der allgemeinen Stadtschule zu Wittenberg übernommen, indeß gleich nach den Hundstagen, also im August v. J., wurde seine Stelle durch den Herrn Albert Dörry aus Stargard in Pommern wieder besetzt. So nach arbeiten gegenwärtig an der höheren Bürgerschule folgende Lehrer: Dr. R. W. Goldäuser, Rektor; R. W. Rutschbach, Prorektor; Blech, Konrektor; Michaelis, Subrektor; Dörry, 5. Lehrer; Herzberg, 6. Lehrer und Kantor an der Hauptkirche; Langbein, 7. Lehrer; Lufas, 8. Lehrer und Kantor an der Schloßkirche. — Die Zahl der Schüler umfaßte in allen Klassen im Durchschnitt während unseres Hierseins circa 300. Es thut uns leid von, unseren Schwester-Anstalten die sich am hiesigen Orte befinden, wenig mehr als den gegenwärtigen Bestand an Lehrern geben zu können. Indesß alle mündlichen

Nachforschungen konnten uns nur Ungenügendes und Unzusammenhängendes bieten.

Gedenken wir zunächst der Knaben-Anstalten, so haben wir in Küstrin noch die so genannte Elementar-Knaben-Schule unter der Leitung der Lehrer Karl Gottlob Schimming und Daubitz. Früher war hier noch eine reformirte Elementar-Schule, deren letzter Lehrer der gegenwärtige Küster Hering war. Sie ging indes ein, und das Schulgebäude, in der Kiezerstraße belegen, wurde erst miethsweise, dann käuflich zum Militair-Lazareth abgetreten.

Wie schon oben erwähnt, hatte der unternehmende Geist Anauerts eine höhere Töchterschule hieselbst gegründet. Dieselbe soll sich eines herrlichen Flors erfreut haben. Bei Gelegenheit seines Jubiläums überließ er diese von ihm als Privatanstalt eröffnete Schule der Leitung des Magistrats, erhielt als Rektor die Direktion und in dem jetzt zu Bensberg am Rhein als Kadettenlehrer wirkenden Oberlehrer und Landwehr-Lieutenant Voigt, sowie in dem jetzt pensionirten Lehrer Schmidt und dem noch an dieser Anstalt arbeitenden Fräulein Gerner seine Amtsgenossen. An Voigts Stelle trat zu Michaelis 1840 der Oberlehrer Ernst Friedrich Wilhelm Eberlein, und als der Lehrer Schmidt in Kränklichkeit verfiel, wurde Johann Karl Köhler zuerst sein Stellvertreter und nach seiner Pensionirung sein Nachfolger. Leider erfreute sich dieser tüchtige Lehrer keiner festen Gesundheit und zur Stärkung seiner geschwundenen Lebenskräfte im Sommer 1847 nach Salzbrunnen gegangen, verschied er daselbst.

Im Jahre 1845, wurde durch die Fürsorge unserer, um das Schuttwesen wohlverdienten Stadtbehörde der Lehrer Justus Hering an dieser Schule angestellt, und dieser hat jetzt seit Michaelis 1847 die erste Elementarlehrer-Stelle an der höheren Töchterschule erhalten; in seine jeither verwaltete trat der Lehrer Wilhelm Bartsch.

Der gegenwärtige Superintendent Robert Bieck übernahm

bald nach seinem Anzuge bei dem vorgerückten Alter des sel. Knauert die Leitung der Anstalt, und leitet sie noch.

Als Ostern 1846 die oben erwähnte Theilung der Quinta an der höheren Bürgerschule Statt fand, beschloß die Schul-Deputation im Einverständniß mit den anderen Stadtbehörden, den Ordinarius von V. A. zur Ertheilung einiger Lehrstunden an der höheren Töchterschule im Französischen heranzuziehen. Dies geschah mit dem Herrn Ranke und findet eben so noch mit dem Herrn Dörry Statt. —

Seit Michaelis d. J. verließ Herr Oberlehrer Eberlein seine hiesige Stellung und ging in das Land seiner Rücksehnsucht, nach Schlessen, zurück. An seine Stelle ist Herr Kandidat Rigmann getreten. —

Neben der höheren Mädchenschule bestand früher eine weibliche Unterrichts-Anstalt für Bürgertöchter unter der Leitung des Herrn Bartsch. Sie ist gewiß bei den Hausfrauen Küstrins, die in ihr gebildet worden sind, in dankbarem Andenken. Seit wann sie aufgehört hat, konnten wir nicht erfahren.

Gegenwärtig befindet sich in dem Schulhause der höheren Töchterschule eine Elementar-Mädchenschule, an welcher gegenwärtig die Lehrer Kliemann und Platen und die Lehrerin Louise Großkopf arbeiten.

Außerdem halten wir es noch für Pflicht, einer Privatschule für Kinder unter 6 Jahren, welche das Fräulein Krüger hält, zu erwähnen.

In den Vorstädten von Küstrin finden sich folgende Schulen:

1) die gemischte Elementarschule in der kurzen Vorstadt, an welcher die Lehrer Müseler, Granzin und Konrad, und als Lehrerin die Ehefrau des Herrn Müseler arbeiten.

2) in der langen Vorstadt die Elementarschule unter dem Lehrer Bratnaber.

3) auf dem Bleien eine Landschule, welche der Lehrer Sydow verwaltet.

Wie der Kiez für sich allein dasteht, so hat er auch, obwohl diese Gemeinde zur Pfarrkirche von Küstrin gehört, seine eigene Landschule, an welcher Richter als Lehrer wirkt.

Nachträglich erwähnen wir noch der ehemaligen Militair-schule, die erst im jetzigen Lazareth und dann im Wallmeister-Hause über der Kiezer Pforte war. Als letzter Lehrer und Küster ist der 1812 verstorbene Blas anzuführen.

NB. (cf. pag. 382.) Der Herr Subrektor Michaelis verließ am 1. Juni 1849 die höhere Bürgerschule, um nach e. 10jähriger treuer Amtsverwaltung in seine neue Stellung als Prediger an der Straf-Anstalt zu Sonnenburg zu treten. Unsere besten Wünsche begleiten dahin den aufrichtigen Freund. In seine Stellung ist der Kandidat Zelle, Sohn des Professors gleichen Namens am grauen Kloster in Berlin, vorzirt. —

## V.

### Andere Behörden der Stadt.

Zur Zeit als Seyffert die Annalen Küstrins zusammenstellte, sah es hieselbst glänzender und lebhafter aus. Damals war unsere Stadt der Sitz der Neumärkischen Regierung und des damit verbundenen Konsistoriums, der Kriegs- und Domainen-Kammer, des Pupillen-Kollegiums, des Kirchen-Revenüen-Direktoriums und der Accise- und Zoll-Direktion, sowie des Kriminal-Kollegiums. Wir brauchen die Zahl der Beamten, die in Küstrin waren, nicht hoch anzuschlagen, so waren es doch mindestens zwischen 80 bis 100. Und was wurde durch diese Behörden für ein Verkehr in